



Mit der Lenné-Akademie ins nächste Jahrzehnt ***Dr. Hans-Hermann Bentrup am 29.09.2017 in Potsdam***

Die Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur ist ein Zusammenschluss von Freunden und Förderern des Gedankenguts, dass Peter Joseph Lenné angestoßen, gelebt und in die Wirklichkeit umgesetzt hat. Die Lenné-Akademie versucht, sein Wirken in die aktuelle Situation des 21. Jahrhunderts zu transponieren und Antworten auf die gegenwärtigen Herausforderungen zu finden.

Was für Lenné die Herausforderung der beginnenden Industrialisierung mit rasch anwachsenden Arbeiter-Quartieren war, ist heute der Zuzug aus den ländlichen Räumen und die Verdichtung unserer Städte. Der alarmierenden Kernsatz des noch unveröffentlichten Raumordnungsberichts der Bundesregierung lautet: „Die Schrumpfungsprozesse von Landgemeinden sowie von Mittel- und Kleinstädten erfassen nach Ostdeutschland zunehmend auch Westdeutschland.“

Das heißt: Der Druck in und auf unsere Großstädte wächst. Ohne eine Sicherung, ja die Verteidigung des vorhandenen Grüns und ohne Schaffung neuen Grüns gerät Mensch und Umwelt in die Enge. Die Umwelt kann sich nicht wehren, sondern ist Opfer und droht in zahlreichen Großstädten mit Fahrverboten.

Der Mensch aber wehrt sich! Zwingend gebotene Baumfällaktionen müssen generalstabsmäßig vorbereitet werden. Das Tempelhofer Feld in Berlin, der aufgegebenen Flughafen, wurde im Handstreich von den Bürgerinnen und Bürgern erobert und wird seitdem kreativ genutzt. Die größte Besetzer-Szene in Deutschland! Sie startete mit einem privaten Spatenstich, nachdem es nicht rechtzeitig gelungen war, die ange-dachte Internationale Gartenausstellung (IGA) und die Internationale Bau-Ausstellung (IBA) auf diesem Terrain in Gang zu setzen.

„Grüne Infrastruktur“ heißt gegenwärtig das Zauberwort in der Stadtentwicklung. „Ich möchte einen breiten Dialog anstoßen, welchen Stellenwert Grün- und Freiflächen zukünftig in unseren Städten einnehmen sollen. Wir müssen uns darüber austauschen, wie es in Zeiten knapper Kassen gelingen kann, bestehendes Grün zu erhalten und wo möglich neue Grünflächen zu entwickeln.“ So Dr. Barbara Hendricks, Bundesbau- und Bundesumweltministerin, im Vorwort zum Grünbuch „Grün in der Stadt – Für eine lebenswerte Zukunft“.

„Dafür benötigen wir das Fachwissen aus Wissenschaft und Praxis genauso wie Kenntnisse über die Anforderungen, die die Nutzer heute und in Zukunft an ihre Umwelt stellen. Ich lade Sie ein, - so die Bundesbauministerin weiter - mitzudiskutieren und unsere Städte von morgen mitzugestalten.“

Seit April 2017 liegt das aus dem Grünbuch entwickelte Weißbuch vor, das die Handlungsfelder und Wege zu einer grünen Stadt beschreibt. Einer der maßgeblichen Autoren dieser großartigen Leistung ist unter uns: Prof. Dr. Hagen Eyink aus dem Bundesumwelt- und -bauministerium. Alle Achtung! Und herzlichen Dank!

Die Lenné-Akademie ist damit angesprochen, sich an dem Dialog zur Stadtentwicklung zu beteiligen. Wir müssen die Wertschätzung für das Grün in unserem Umfeld erhöhen. Motto: „Grün ist nicht alles, aber ohne Grün ist alles nichts“!

Die Wertschätzung für Grün, das Bewusstsein zum Schutz unserer grünen Umwelt fällt nicht vom Himmel. Wir müssen vielmehr täglich uns mühen: Kenntnisse vermitteln und Überzeugungsarbeit leisten. Die Lenné-Akademie fühlt sich seit 20 Jahren diesem Auftrag verpflichtet, einem Bildungsauftrag! Sie steht damit in der Tradition Lennés, der bereits vor fast 200 Jahren Bildungseinrichtungen ins Leben gerufen hat, die sich der Vermittlung von Kenntnissen im gärtnerischen Sektor verschrieben haben – lange bevor es übrigens Bildungseinrichtungen für den gewerblichen Sektor gab.

Auch wenn die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Ausgangslage heute eine völlig andere ist: Bildung ist und bleibt eine zentrale Aufgabe! Bildung – in unserer Satzung steht das Wort „Volksbildung“ – ist die zentrale Aufgabe, die sich die Akademie gegeben hat. Sie dient damit auf der einen Seite der beruflichen Bildung, für die Lenné einst die Initialzündung gegeben hat.

Auf der anderen Seite will sie Bedeutung und Wertschätzung des Grüns im Lebensumfeld des Menschen herausstellen und fördern. Gärten und Parks sind kein Selbstzweck, sondern immer auf das Wohl der Menschen bezogen. Lennés Volksparks sind eine frühe Antwort auf die durch Industrialisierung sich wandelnde Gesellschaft und Lebensbedingungen. Erholung und Gesundheit der Bevölkerung werden immer wichtiger; heute kommen Natur-, Umwelt- und Ressourcenschutz hinzu.

Zwei Merkmale Lennéschen Wirkens fordern unsere besondere Aufmerksamkeit: Zum Ersten: Die Qualität der gärtnerischen Arbeit, die auch ästhetischen Ansprüchen genügen muss. Lennés Forderung: „Die glücklichste Landschaft kann durch richtige Anwendung der Gartenkunst ästhetisch aufgeschmückt und ökonomisch verbessert werden“.

Zum Zweiten: Nur eine fachlich gute Pflege erhält die Qualität eines Gartens oder einer Parkanlage und wirkt damit nachhaltig. Lennés Forderung: „Nichts gedeiht ohne Pflege; und die vortrefflichsten Dinge verlieren durch unzweckmäßige Behandlung ihren Wert“. Was Peter Joseph Lenné unter Pflege und unzweckmäßige Behandlung verstanden hat, können wir ahnen, nämlich die ästhetische Wirkung in den Vordergrund zu rücken. Heute sehen wir die ökologische Komponente gleichrangig.

Die Lenné-Akademie wird sich deshalb auch in Zukunft der Aufgabe widmen, die Wertschätzung öffentlichen Grüns zu erhöhen, damit die positiven Wirkungen, die von dem grünen Umfeld ausgehen wie z.B. Erholung und Gesundheit der Menschen, Pflanzenvielfalt und Luftreinhaltung, zur vollen Geltung kommen. Freiflächen müssen in diesem Sinne optimal entwickelt und genutzt werden.

Die zunehmende Verdichtung unserer Städte und die starke Beanspruchung der Grünflächen verlangen eine große Wertschätzung des Grüns durch die Bevölkerung.

Viele Flächen haben bereits heute zwei oder mehr Funktionen, z.B. Naturschutz und Erholungsnutzung. Multicodierte Flächen ist dazu das Schlüsselwort für diese Entwicklung.

Das setzt vertiefte Kenntnis über das grüne Umfeld und ein breites Engagement in der Bevölkerung voraus, damit die grüne Infrastruktur diesen Aufgaben genügt. Unser Motto lautet: „Grün macht Stadt“. Ein Plädoyer für eine grüne Infrastruktur, die robust ist, die vielfältig ist, die mal der Umwelt, mal dem Menschen unmittelbar dient oder eben beiden. Entwicklung und Erhaltung der grünen Infrastruktur verlangen Kenntnisse über die Umwelt und ihre Bedeutung für die Menschen, sie verlangen Kreativität und Engagement, Bildung und nochmals Bildung!

An zwei Beispielen möchte ich die Aktivitäten der Lenné-Akademie zur Bildung von Menschen in Sachen Natur und Umwelt deutlich machen:

Zum Ersten: Den Schulgarten, neuerdings auch den KITA-Garten, als vorzüglichen Lernort zu entwickeln und zu stärken.

Zum Zweiten: Der Natur Vorrang und Vorfahrt in Gärten und Parks zu geben, also überall dort, wo es keine ökonomischen Zwänge gibt und wo man auf mineralische Dünger, chemische Pflanzenbehandlungsmittel und auch auf Torf verzichten kann.

Zunächst zum Schulgarten:

Seit 2009 führt die Lenné-Akademie in Berlin Schulgartenwettbewerbe in 2-jährigem Rhythmus in Zusammenarbeit und mit Unterstützung des Berliner Senats durch. Es geht vor allem um die Reaktivierung vorhandener Schulgärten, um sie als Lernorte fächerübergreifend einzusetzen. Berlin hat ca. 700 Primar- und Sekundar-Schulen, die etwa zur Hälfte über Schulgärten verfügen. Das macht das Potential deutlich.

„Nachhaltiges Handeln und Wirtschaften entscheiden über unsere Zukunftsfähigkeit. Natur- und Umweltbildung sind deshalb überlebenswichtig und müssen bereits in jungen Jahren zum Alltag gehören. Die Entfremdung von der Natur muss gestoppt werden! Natur- und Umweltbildung verlangen Lernorte, die die Begegnung mit der Natur erlebbar machen und praktische Kompetenzen vermitteln. Der Schulgarten ist ein solcher Lernort; er ist pädagogisch und didaktisch hervorragend geeignet. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) zu fördern und praktische Fähigkeiten im Umgang mit der natürlichen Umwelt zu vermitteln“. Das ist ein Zitat aus dem Cottbuser Appell, den die Bundesarbeitsgemeinschaft Schulgarten im September 2015 auf Initiative der Lenné-Akademie beschlossen hat.

Der Schulgarten ist ein vorzüglicher Lernort, multifunktional, motivierend, nachhaltig; seine Eignung reicht aber weit über das Kennen lernen von Pflanzen hinaus. Der Schulgarten ist ideal, um das Thema Integration z.B. in Schulen mit über 50 Nationalitäten voranzubringen. Auch für die Inklusion von jungen Menschen mit Einschränkungen ist der Schulgarten hilfreich.

Das Ergebnis der Arbeit mit dem Schulgarten fördert Sekundär-Tugenden wie Geduld, Achtung vor den Mitschülern und der Natur, Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit; alles Tugenden, die immer mehr in Vergessenheit geraten, aber als Kitt in unserer Gesellschaft unverzichtbar sind. Die Arbeit im Schulgarten bringt junge Menschen zum Staunen. Jeder Pädagoge empfindet es als großes Glück seiner pädagogischer Arbeit, jemanden zum Staunen zu bringen. Im Schulgarten gelingt das!

Was ist also unsere Motivation, Wettbewerbe durchzuführen und dabei das ehrenamtliche Potenzial der Akademie erheblich zu strapazieren? Es ist vor allem, die Lehrkräfte und wohl auch die Elternschaft in ihrem Engagement für den Schulgarten zu beraten und zu unterstützen. Im Schulalltag ist es leider keine Selbstverständlichkeit, dem Schulgarten den Raum und die personelle Kapazität zu geben, damit er seine pädagogischen Effekte entfalten kann. Unsere Wettbewerbe fördern tolle Leistungen zu Tage, mit der die Grund- und weiterführenden Schulen ihren Schulgarten inszenieren.

Die Resonanz bei den Bildungsministern der Länder auf solche Ergebnisse lassen leider noch zu wünschen; denn der Schulgarten kommt – außer in Thüringen – in den Curricula nicht vor. Der Cottbuser Appell hat dazu noch nicht ausgereichend gewirkt. In Berlin haben wir bisher fünf sog. Schulgartentage unterstützt, die mit überraschend großer Resonanz als offizielle Lehrer-Fortbildungsveranstaltungen anerkannt und durchgeführt wurden. Immerhin ein kleiner Lichtblick!
An dem Thema Schulgarten bleiben wir dran!

Das 2. Beispiel:

Seit diesem Monat unterstützen wir die aus Niederösterreich stammende Idee, Gartenbesitzer mit einer Plakette an der Gartenpforte auszuzeichnen, wenn sie auf Torf, mineralische Dünger und chemische Pflanzenbehandlungsmittel verzichten und eine Reihe weiterer umweltrelevanter Maßnahmen in ihrem Garten umsetzen.

Mit dieser Plakette können nicht nur Privat- und Kleingärten ausgezeichnet werden, sondern auch größere kommunale und gewerbliche Grünanlagen. Die Idee weitet sich in den europäischen Raum aus. 20.000 Plaketten sind mittlerweile ausgegeben. Wir haben Anfang September die Berechtigung zur Ausgabe der Plaketten für Berlin und Brandenburg erworben. Wir wollen diese Idee in Berlin und Brandenburg in die Praxis umsetzen und damit Gutes für die Umwelt tun.

17 Mio. Gärten gibt es Deutschland, davon knapp 1 Mio. Kleingärten mit ca. 46.000 ha; damit wird das Potential deutlich, wo wir der Natur den Vortritt lassen können. Und das ganz ohne ökonomischen Druck! Das würde der Artenvielfalt in städtischen Räumen einen weiteren Schub geben.

Retten wir damit die Umwelt? Natürlich nicht! Aber es findet Nachahmer. Diese Aktion macht die Bedrängnis der Umwelt offensichtlich. Das macht nachdenklich! Peter-Joseph Lenné hätte gesagt: „Was wir davon erhoffen, ist die Wirkung und Macht des Beispiels“.

Das ist auch unsere Hoffnung, wenn wir diese Aktion starten. Die Aktion ist so frisch, dass wir in Berlin und in Brandenburg mit jeweils einem Beispiel an den Start gehen. Die Plaketten sind gerade eingetroffen, so dass wir nunmehr den beiden Ersten die Gartenplakette aushändigen können.

Zu diesem Start der Initiative „Natur im Garten“ in Berlin und Brandenburg überbringe ich zugleich die Glückwünsche des Präsidenten von „Natur im Garten International“, zugleich Erfinder dieser Idee, den Bundesminister für Inneres der Republik Österreich, Mag. Wolfgang Sobotka.

Zur Überreichung der neuen Plakette bitte ich auf die Bühne:

Für Brandenburg Frau Birgit Pankonin aus Nauen. Aus Berlin bitte ich den Vorsitzenden der Bezirks Hellersdorf der Gartenfreunde, Herrn Dr. Franke, Frau Birgit Pufalt und Herrn Roland Ehmke zu mir. Sie erhalten die Gartenplakette und die Besitzurkunde.

Herrn Dr. Friedrich, den stellvertretenden Vorsitzenden unseres Kuratoriums, bitte ich dazu; er hat die Gärten zertifiziert und einen fulminanten Start der Aktion initiiert.

Zum Schluss:

„Mit der Lenné-Akademie ins nächste Jahrzehnt!“ So habe ich den Ausblick benannt. Niemand ist Hellseher und kann einen solch langen Zeitraum in einer so bewegten Phase unserer Entwicklung vorausschauen. Vor allem können wir nicht voraussehen, ob unsere Anstrengungen ausreichen und ob wir die Zukunft gewinnen.

Die Politik neigt dazu, erst dann die Bedrohung als Handlungsaufforderung zu begreifen und Lösungen ernsthaft anzugehen, wenn die Katastrophe geschehen ist, und zwar vor der eigenen Haustür. Das Dioxin-Unglück von Seveso bei Mailand im Juni 1976 und der Super-Gau von Tschernobyl im April 1986 waren weit weg. Erst als im November 1986 das Löschwasser nach einem Brand bei Sandoz in Basel in den Rhein floss und die Trinkwasser-Gewinnung entlang des Rheins zeitweise abgeschaltet werden musste, erst dann wurden alle Störfall-Pläne in deutschen Chemie-Werken radikal verschärft.

Als Rachel Carson 1962 den „Stummen Frühling“ veröffentlichte, wurde sie nicht ernst genommen. Auch aktuelle Bilder aus der Provinz Sichuan in China von Menschen, die Obstbäume von Hand bestäuben, bringen unser schlechtes Gewissen und die Politik nur wenig in Wallung. Das muss sich ändern!

Unser Beitrag zur Verbesserung der Lage ist es, in kleinen Schritten und durch Beispiele dazu beizutragen, dass die Erkenntnis und die Einsicht der Menschen in natürliche Zusammenhänge wächst. Um noch einmal Peter Joseph Lenné zu zitieren: „Was wir davon erhoffen, ist die Wirkung und die Macht des Beispiels“.